

Blesse, Sebastian et al.

Article

Die Soziale Marktwirtschaft aus Bevölkerungsperspektive I/III: Wie beliebt ist die Soziale Marktwirtschaft in der Bevölkerung?

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Blesse, Sebastian et al. (2022) : Die Soziale Marktwirtschaft aus Bevölkerungsperspektive I/III: Wie beliebt ist die Soziale Marktwirtschaft in der Bevölkerung?, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 75, Iss. 09, pp. 50-55

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/272057>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sebastian Blesse, Klaus Gründler, Philipp Heil, Sarah Necker,
Niklas Potrafke, Marcel Schlepper und Timo Wochner

Die Soziale Marktwirtschaft aus Bevölkerungsperspektive I/III Wie beliebt ist die Soziale Marktwirtschaft in der Bevölkerung?

IN KÜRZE

Die Krisen der vergangenen Jahre hatten und haben nachhaltigen Einfluss auf den Wohlstand in Deutschland. Glauben die Bürgerinnen und Bürger noch an die Soziale Marktwirtschaft als Garant eines »Wohlstands für alle«? Basierend auf einer repräsentativen Befragung von 2 000 deutschen Bürgerinnen und Bürgern geben wir in einer dreiteiligen Serie Antworten auf diese wichtige Frage. In diesem ersten Teil wird gezeigt, dass die Befragten im Mittel eine geringe Kenntnis über die historischen Ursprünge der Sozialen Marktwirtschaft haben. Dennoch bewerteten 75% der Befragten die Soziale Marktwirtschaft positiv. Die durchschnittliche Bewertung liegt bei 6,8 von 10 Punkten. Relativ niedrige Zustimmungswerte äußern Niedrigqualifizierte, Geringverdienende und Personen ohne Kenntnisse der historischen Ursprünge der Sozialen Marktwirtschaft. Bei Wählerinnen und Wählern der staatstragenden Parteien CDU, FDP, Grüne und SPD gibt es kaum Unterschiede bei der Bewertung und den Kenntnissen der Sozialen Marktwirtschaft, während beide Werte für die Wählerinnen und Wähler der randständigen Parteien Die Linke und AfD merklich niedriger ausfallen.

In den vergangenen 15 Jahren hatten die europäischen Staaten mit einer Abfolge von wirtschaftlichen Herausforderungen zu kämpfen. Auf die Finanz- und Staatsschuldenkrise folgte in vielen europäischen Staaten ein Jahrzehnt niedrigen Wirtschaftswachstums. Links- und rechtspopulistische Parteien mit einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber der bestehenden wirtschaftlichen und politischen Ordnung gewannen an Beliebtheit. Vielfach gelangen sie in Regierungsverantwortung. Mit den wirtschaftlichen Verwerfungen der Covid-19-Pandemie und der russischen Invasion in die Ukraine entstanden neue Herausforderungen, die die Wirtschaftsordnung weiter unter Druck setzen.

Die Soziale Marktwirtschaft wurde mit dem Ziel konzipiert, die Stärken eines marktwirtschaftlichen

Systems mit Elementen der sozialen Sicherung zu kombinieren. Grundsätzlich handelt es sich dabei also um eine Wirtschaftsordnung, die insbesondere in Krisenzeiten die notwendige Abfederung von sozialen Notlagen bieten kann, ohne dabei Marktanzreize außer Kraft zu setzen. Im politischen Diskurs in Deutschland erfreut sich die Nutzung des Begriffes »Soziale Marktwirtschaft« gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen einer hohen Beliebtheit (vgl. Abb. 1). Im Jahr 2019 wurde mehr als 80-mal in Parlamentsdebatten von der Sozialen Marktwirtschaft gesprochen. Im Rahmen der Bundestagswahl 2021 wurde sie 27-mal in den Wahlprogrammen der sechs im Bundestag vertretenen Parteien genannt.

Für die Stabilität einer Wirtschaftsordnung ist die Bezugnahme auf den Begriff durch die Politik jedoch nicht ausreichend. Vielmehr bedarf es einer breiten Zustimmung durch die Bevölkerung. Mit Blick auf die andauernden Krisen stellen sich daher einige zentrale Fragen: Wie bewertet die Bevölkerung die Soziale Marktwirtschaft? Welche Eigenschaften, Assoziationen und Ergebnisse werden der Sozialen Marktwirtschaft zugeschrieben? Wie verändert sich die Wahrnehmung der Sozialen Marktwirtschaft, wenn sie umfassend in ihren Facetten erklärt wird? In einer dreiteiligen Serie zur Sozialen Marktwirtschaft wollen wir Antworten auf diese Fragen geben. In diesem ersten Teil stehen die Kenntnisse über die historischen Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft sowie deren Beliebtheit in der deutschen Bevölkerung im Fokus. Unsere Ergebnisse basieren auf einer repräsentativen Umfrage in der deutschen Bevölkerung, die gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut Bilendi & respondi erhoben wurde.

HISTORIE UND KONZEPTION DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT

Die Soziale Marktwirtschaft ist in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg eine zentrale Säule der gesellschaftlichen Ordnung. Auch die Europäische Union strebt laut Vertrag von Lissabon eine »wettbewerbsfähige soziale Marktwirtschaft« an. Das Konzept wird, nicht zuletzt aus den Erfahrungen

der Nachkriegszeit, mit einem Wohlstandsversprechen verbunden. Die Grundidee, Freiheit und Eigenverantwortung mit sozialem Ausgleich zu verbinden, wird über alle politischen Lager hinweg akzeptiert. Allerdings gab es über die konkrete Ausgestaltung von Beginn an Streit. Freiheit und Eigenverantwortung einerseits und soziale Sicherung und Regulierung andererseits stehen in ständigem Konflikt.

Aufgrund der unterschiedlichen Interpretationen des Begriffs Soziale Marktwirtschaft bedarf es eines erläuternden Referenzpunktes. Der zentrale theoretische Ausgangspunkt des Konzepts ist der Ordoliberalismus der Freiburger Schule. Ludwig Erhard, der »politische Vater« der Sozialen Marktwirtschaft, zählte sich selbst zu den Ordoliberalen. Der Ordoliberalismus entstand in den 1930er Jahren. Die Vertreter der Freiburger Schule wiesen darauf hin, dass die damalige Wirtschaftsordnung nicht den Bürgerinnen und Bürgern, sondern Partikularinteressen diene. Sie wandten sich gegen die reine Marktwirtschaft des Laissez-faire ebenso wie gegen die Zentralverwaltungswirtschaft sozialistischer Prägung. Stattdessen befürworteten sie eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die auf einer Wettbewerbsordnung beruht, aber in der der Staat eine aktive Rolle insbesondere zur Sicherstellung des Wettbewerbs einnimmt. Die staatliche Wirtschaftspolitik soll als Ordnungspolitik konzipiert sein, in deren Rahmen die »Spielregeln« des Wirtschaftens festgelegt werden. Im Rahmen der Spielregeln können Marktteilnehmer frei und effizient entscheiden, so dass gesellschaftlich wünschenswerte Ergebnisse entstehen. Prozesspolitische Maßnahmen, in deren Rahmen der Staat direkt in den Spielverlauf eingreift, sollen hingegen nur stattfinden, wenn der Markt nicht hinreichend funktioniert.

Wie Erhard (1962) betonte, dient der Wettbewerb nicht dazu, andere zu unterdrücken oder um ihnen gar zu schaden, sondern dazu, die Lebensverhältnisse aller Menschen durch ein hohes Wirtschaftswachstum zu verbessern. Erhard (1957) war der Überzeugung, dass der Wettbewerb das erfolgversprechendste Mittel zur Erreichung und Sicherung jeden Wohlstandes ist: »Auf dem Wege über den Wettbewerb wird – im besten Sinne des Wortes – eine Sozialisierung des Fortschritts und des Gewinns bewirkt und dazu noch das persönliche Leistungsstreben wachgehalten.«

Alfred Müller-Armack, der Vater des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft und Leiter der Grundsatzabteilung in Erhards Wirtschaftsministerium, ging davon aus, dass die Bürger der Marktwirtschaft nur zustimmen, wenn sie sie als gerecht empfinden und ihr Bedürfnis nach Sicherheit erfüllt ist. Um die Zustimmung der breiten Bevölkerung zu sichern, bedarf es marktkonformer wirtschaftspolitischer Interventionen und ein vom Marktsystem her getragenes und



Dr. Sebastian Blesse

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim.



Dr. Klaus Gründler

ist Stellvertretender Leiter des ifo Zentrums für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie.



Prof. Dr. Sarah Necker

leitet das Ludwig Erhard ifo Zentrum für Soziale Marktwirtschaft und Institutionenökonomie, Fürth, und ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.



Prof. Dr. Niklas Potrafke

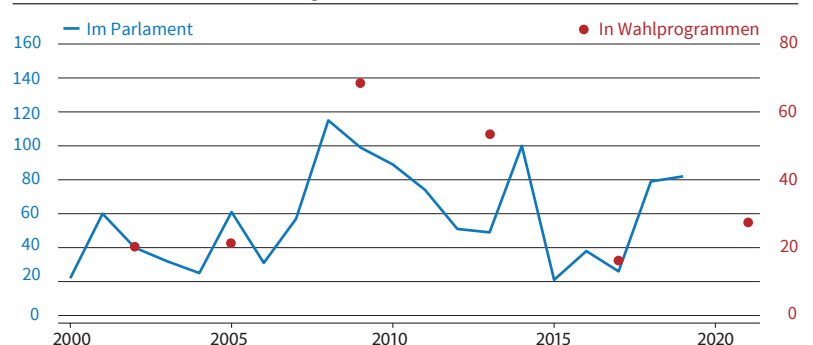
leitet das ifo Zentrum für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie und ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

gestärktes System der sozialen Hilfen. »Der marktwirtschaftliche Einkommensprozess bietet der Sozialpolitik ein tragfähiges Fundament für staatliche Einkommensumleitung, die in Form von Fürsorgeleistungen, Renten- und Lastenausgleichszahlungen, Wohnungsbauzuschüssen, Subventionen usw. die Einkommensverteilung korrigiert« (Müller-Armack 1976). Müller-Armack bezeichnete dies als die »irenische Formel« oder »Integrationsformel.«

BEFRAGUNG

Für unsere Studie wurden deutsche Bürgerinnen und Bürger im Alter von 18 bis 70 Jahren von dem Marktforschungsinstitut Bilendi & response befragt. Die Befragung erfolgte über einen Online-Fragebogen in einem Zeitfenster von einer Woche zwischen dem 10. und 16. August 2022. Die Bearbeitungszeit betrug im Me-

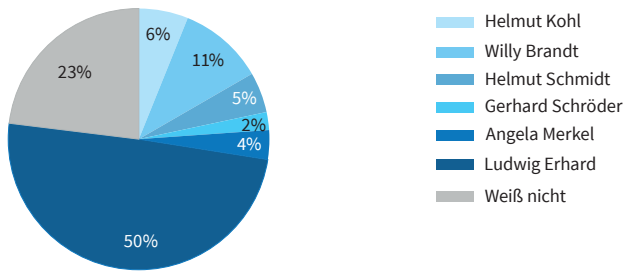
Abb. 1
Nennungen des Begriffs »Soziale Marktwirtschaft« in Bundestagswahlprogrammen und Plenardebatten im Bundestag^a



^a Bis 2013 werden nur fünf Parteien (ohne die später gegründete AfD) dargestellt. Quelle: ZEIT Online; Analysen des ifo Instituts.

Abb. 2

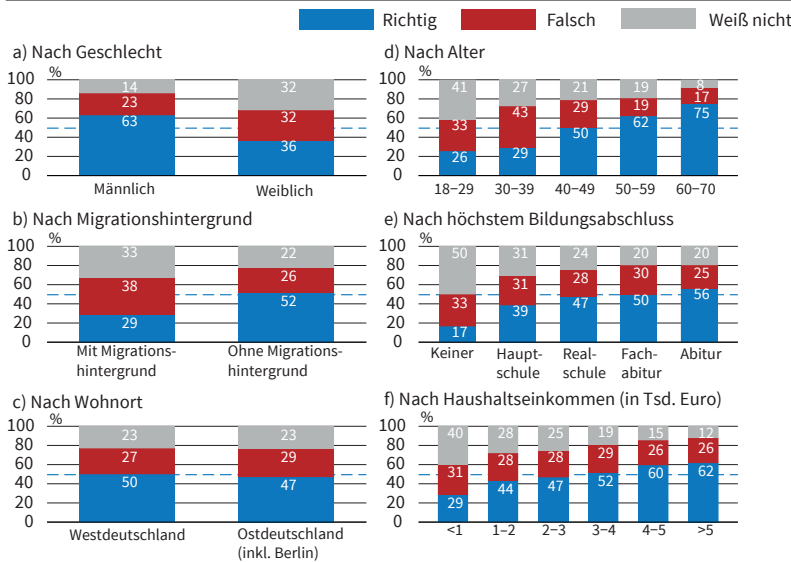
Kenntnisse über die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft^a



^a Es wurde gefragt: »Welcher deutsche Politiker bzw. welche deutsche Politikerin war maßgeblich an der Einführung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland beteiligt?« Geantwortet haben alle Teilnehmenden (N = 2 000).
Quelle: Befragung von Bilendi & respondi und des ifo Instituts. © ifo Institut

Abb. 3

Kenntnisse über die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft nach soziodemografischen Gruppen^a



^a Die Befragten wurden gefragt: »Welcher deutscher Politiker bzw. welche deutsche Politikerin war maßgeblich an der Einführung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland beteiligt?« Die richtige Antwort auf die Frage ist »Ludwig Erhard«. Die gestrichelte Linie gibt den Durchschnittswert über alle Gruppen an. Die Umfrage umfasst 2 000 Befragte. Auf die Frage nach dem Migrationshintergrund, Wohnort, Alter und Schulabschluss haben alle Teilnehmenden geantwortet. Antworten hinsichtlich des Geschlechts (N = 1 993) und des Einkommens (N = 1 880) basieren auf einem reduzierten Sample.
Quelle: Befragung von Bilendi & respondi und des ifo Instituts. © ifo Institut

dian zwölf und im Durchschnitt 16 Minuten. Zur Sicherung der Qualität der Umfrage mussten zwei Aufmerksamkeitstests bestanden werden, um in den Datensatz aufgenommen zu werden, der 2 000 Befragte umfasst. Die 2 000 Befragten wurden mit Blick auf soziodemografische Charakteristika wie Geschlecht, Geografie, Alter und Einkommen repräsentativ für die

deutsche Bevölkerung ausgewählt. 50% der Befragten sind weiblich, und 81% wohnen in westdeutschen Bundesländern. Die Befragten sind durchschnittlich 46 Jahre alt. Für das monatliche Nettohaushaltseinkommen wurden vier Kategorien gebildet: 15% haben ein Einkommen von weniger als 1 500 Euro, 23% zwischen 1 500 und 2 500 Euro, 32% zwischen 2 500 und 4 000 Euro und 30% mehr als 4 000 Euro.

KENNTNISSE ÜBER DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft geht wesentlich auf den ersten Wirtschaftsminister der Bundesrepublik und späteren Bundeskanzler Ludwig Erhard zurück. Er wird häufig sogar als politischer Vater der Sozialen Marktwirtschaft bezeichnet. Im ersten Schritt wurde ermittelt, welcher Anteil der deutschen Bevölkerung über diesen historischen Aspekt der Sozialen Marktwirtschaft informiert ist. Die Teilnehmer sollten jenen Politiker benennen, der maßgeblich an der Einführung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland beteiligt war. Neben der richtigen Antwort »Ludwig Erhard« standen auch alle Bundeskanzlerinnen und Bundeskanzler seit 1982 zur Auswahl. Letztere haben zwar qua Amt einen Beitrag zur Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaftsordnung geleistet, zu dem Zeitpunkt ihrer Kanzlerschaft war die Soziale Marktwirtschaft aber wohl etabliert. Zwar ist die bloße Kenntnis der historischen Rolle von Ludwig Erhard nicht mit einem umfassenden konzeptionellen Verständnis der Sozialen Marktwirtschaft gleichzusetzen. Dennoch liefert die Faktenfrage nach den historischen Ursprüngen der Sozialen Marktwirtschaft interessante Anhaltspunkte über die Kenntnisse der Sozialen Marktwirtschaft in der deutschen Bevölkerung.

In der Gesamtheit der Befragten wählten 50% die richtige Antwort »Ludwig Erhard« aus, 27% wählten einen anderen Bundeskanzler oder eine andere Bundeskanzlerin und somit eine falsche Antwort aus, und 23% gaben offen an, die Antwort auf diese Frage nicht zu kennen (vgl. Abb. 2).

Der Anteil richtiger Antworten variiert dabei stark zwischen soziodemografischen Gruppen (vgl. Abb. 3). Bei männlichen Befragten und jenen ohne Migrationshintergrund ist der Anteil an richtigen Antworten fast doppelt so hoch wie bei weiblichen Befragten bzw.



Philipp Heil

ist Doktorand am ifo Zentrum für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie.



Marcel Schlepfer

ist Doktorand am ifo Zentrum für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie.



Timo Wochner

ist Doktorand am ifo Zentrum für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie.

jenen mit Migrationshintergrund. Auffällig ist, dass es keine nennenswerten Unterschiede zwischen Befragten aus Ost- und Westdeutschland gibt, obwohl ein Teil der Befragten aus Ostdeutschland in einem sozialistischen Wirtschaftssystem aufgewachsen ist. Mit zunehmenden Alter nimmt der Anteil richtiger Antworten zu. Bei den über 60-Jährigen ist der Anteil derjenigen, die über die Rolle Ludwig Erhards Bescheid wissen, dreimal höher als bei den unter 30-Jährigen. Zudem steigt der Anteil richtiger Antworten mit dem Bildungsgrad und dem Einkommen. In diesen Kategorien ist der Anstieg jedoch nicht so stark wie beim Alter.

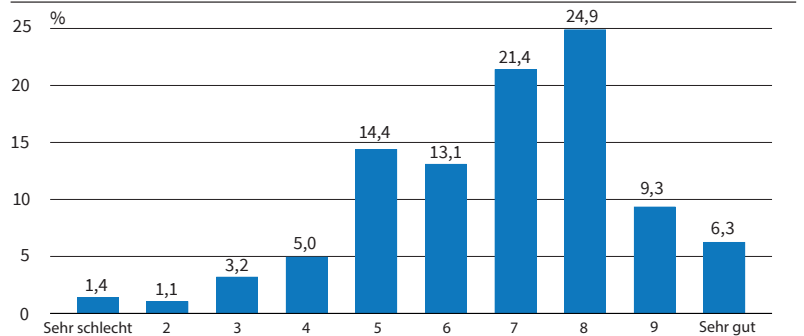
Merkliche Unterschiede in den korrekten Antworten existieren zudem hinsichtlich der persönlichen Interessen der Befragten. So beantworteten mehr als zwei Drittel aller Befragten, die angaben, sich stark für Politik zu interessieren, die Frage richtig. Hingegen konnten lediglich 14% der Befragten mit geringem Interesse an politischen Themen die Frage korrekt beantworten. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich des Interesses an wirtschaftlichen Themen.

BEWERTUNG DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT

Die Befragten wurde gebeten, ihre Bewertung zur Sozialen Marktwirtschaft auf einer Skala von 1 bis 10 vorzunehmen, wobei der Wert 1 als »sehr schlecht« und der Wert 10 als »sehr gut« definiert ist. Die Soziale Marktwirtschaft wird von einer großen Mehrheit positiv gesehen. 75% der Befragten haben eine positive Bewertung oberhalb von 5 ausgewählt (vgl. Abb. 4). Im Durchschnitt erhielt die Soziale Marktwirtschaft 6,8 von 10 möglichen Punkten. Die häufigsten Antworten bewegen sich mit über 20% in den Punktwerten 7 und 8. Dies zeigt, dass die Soziale Marktwirtschaft zwar weitgehend positiv gesehen wird, verdeutlicht jedoch auch, dass die Antwortenden noch Verbesserungspotenzial sehen.

Die zuvor festgestellten Unterschiede zwischen soziodemografischen Gruppen setzen sich in ähnlicher (aber deutlich abgeschwächter) Weise auch bei der Bewertung der Sozialen Marktwirtschaft fort (vgl. Abb. 5). Waren die Kenntnisse über die Rolle Ludwig Erhards für die Sozialen Marktwirtschaft bei männlichen Befragten noch doppelt so hoch wie bei weiblichen Befragten, so ist der Unterschied bei der Bewertung der Sozialen Marktwirtschaft vernachlässigbar. Ein ähnliches Bild ergibt sich für das Alter der Befragten. Obwohl junge Befragte nur eine geringe Kenntnis über die historischen Ursprünge der Sozialen Marktwirtschaft aufweisen, sind sie in ihrer Bewertung der Sozialen Marktwirtschaft nur leicht unter dem Durchschnitt. Im Vergleich zur Gesamtgruppe der Befragten bewerten jedoch Personen mit niedriger schulischer Qualifikation oder einem niedrigen Haushaltseinkommen die Soziale Marktwirtschaft deutlich kritischer. Keine Unterschiede

Abb. 4
Bewertung der Sozialen Marktwirtschaft^a

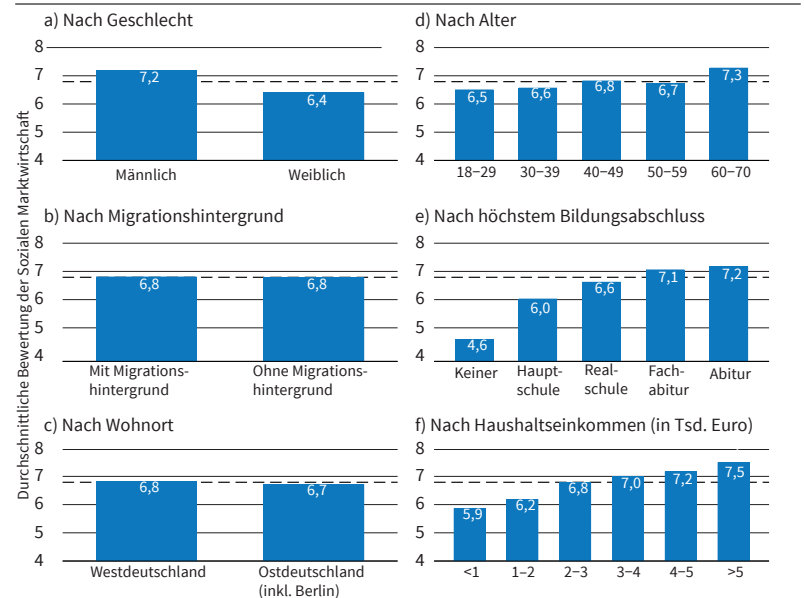


^a Die Befragten wurden gefragt: »Wenn Sie an die Soziale Marktwirtschaft denken, wie würden Sie diese auf einer Skala von 1 bis 10 insgesamt bewerten? Der Wert 1 steht für »sehr schlecht« und der Wert 10 für »sehr gut«. Geantwortet haben alle Teilnehmenden (N = 2 000).

Quelle: Befragung von Bilendi & responsi und des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 5
Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft nach soziodemografischen Gruppen^a



^a Die Befragten wurden gefragt: »Wenn Sie an die Soziale Marktwirtschaft denken, wie würden Sie diese auf einer Skala von 1 bis 10 insgesamt bewerten? Der Wert 1 steht für »sehr schlecht« und der Wert 10 für »sehr gut«. Die gestrichelte Linie gibt den Durchschnittswert über alle Gruppen an. Die Umfrage umfasst 2 000 Befragte. Auf die Frage nach dem Migrationshintergrund, Wohnort, Alter und Schulabschluss haben alle Teilnehmenden geantwortet. Antworten hinsichtlich des Geschlechts (N = 1 993) und des Einkommens (N = 1 880) basieren auf einem reduzierten Sample. Quelle: Befragung von Bilendi & responsi und des ifo Instituts.

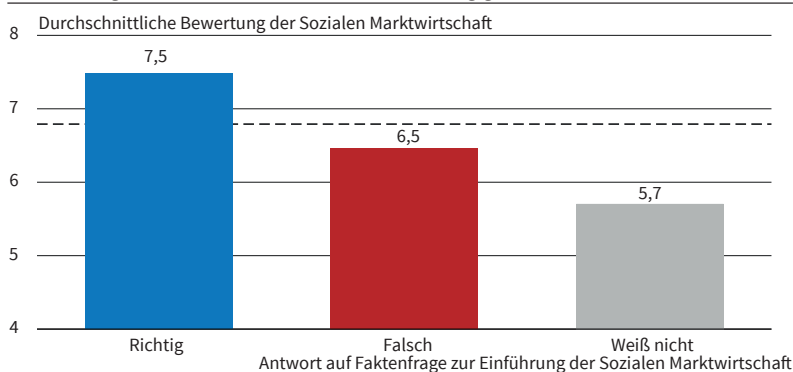
© ifo Institut

gibt es mit Blick auf den Migrationshintergrund oder eine gegenwärtige Ansässigkeit der Befragten in Ostdeutschland.

Über alle soziodemografischen Gruppen ergibt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Kenntnis über die Rolle Ludwig Erhards und einer positiven Bewertung der Sozialen Marktwirtschaft (vgl. Abb. 6). Befragte, die richtig auf die Frage zu den historischen Ursprüngen der Sozialen Marktwirtschaft geantwortet haben, bewerten die Soziale Marktwirtschaft im Mittel mit 7,5 Punkten überdurchschnittlich gut. Im Gegensatz dazu gaben jene Befragten mit einer falschen Antwort durchschnittlich nur einen Wert von 6,5 an. In der Gruppe jener Personen, die auf die Faktenfrage zur Sozialen Marktwirtschaft mit »weiß nicht« geantwortet haben, konnte mit einer durchschnittlichen Bewertung von 5,7 eine Tendenz zu neutralen Antworten beobachtet werden. Die Er-

Abb. 6

Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft in Abhängigkeit von Kenntnissen^a



^a Die Befragten wurden gefragt: »Wenn Sie an die Soziale Marktwirtschaft denken, wie würden Sie diese auf einer Skala von 1 bis 10 insgesamt bewerten? Der Wert 1 steht für »sehr schlecht« und der Wert 10 für »sehr gut«. Die gestrichelte Linie gibt den Durchschnittswert über alle Gruppen an. Die Darstellung umfasst die Antworten auf die Frage: »Welcher deutsche Politiker bzw. welche deutsche Politikerin war maßgeblich an der Einführung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland beteiligt?« Die richtige Antwort auf die Frage ist »Ludwig Erhard«. Geantwortet haben alle Teilnehmenden (N = 2 000).

Quelle: Befragung von Bilendi & responsi und des ifo Instituts.

© ifo Institut

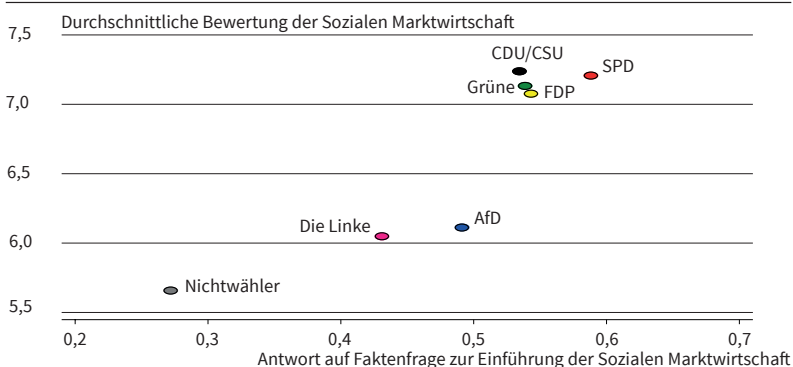
gebnisse legen nahe, dass negative Bewertungen der Sozialen Marktwirtschaft häufig mangelnde Kenntnisse widerspiegeln.

DIE ROLLE POLITISCHER PRÄFERENZEN FÜR DIE BEWERTUNG DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT

Die parteipolitische Nutzung des Begriffs »Soziale Marktwirtschaft« schwankt sowohl über die Zeit als auch zwischen den Parteien. Die Bundestagswahlprogramme der Parteien zeigen nicht nur, welche Bedeutung die Parteien der Sozialen Marktwirtschaft zusprechen, sondern auch, wie sie die Wahrnehmung ihrer (potenziellen) Wählerinnen und Wähler einschätzen. Die Linkspartei verwendet den Begriff seit 2002 in keinem ihrer Bundestagswahlprogramme, und auch die Grünen verwenden ihn im Durchschnitt der vergangenen 20 Jahre nur einmal. Die Anzahl der Nennungen in den Bundestagswahlprogrammen von CDU, FDP und SPD schwankt stark über die Zeit, folgt aber einem gemeinsamen Zyklus. 2009 nutzten die drei Parteien

Abb. 7

Zustimmung zur und Kenntnisse der Sozialen Marktwirtschaft nach parteipolitischen Präferenzen^a



^a Die Befragten wurden gefragt: »Wenn Sie an die Soziale Marktwirtschaft denken, wie würden Sie diese auf einer Skala von 1 bis 10 insgesamt bewerten? Der Wert 1 steht für »sehr schlecht« und der Wert 10 für »sehr gut«. Die Darstellung umfasst die Antworten auf die Frage: »Welcher deutsche Politiker bzw. welche deutsche Politikerin war maßgeblich an der Einführung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland beteiligt?« Die richtige Antwort auf die Frage ist »Ludwig Erhard«. Die Abbildung basiert auf 1 646 Antworten. Die Differenz zur Teilnehmerzahl (N = 2 000) ergibt sich durch Antworten zu Kleinparteien sowie den Angaben »weiß nicht« und »möchte ich nicht sagen«.

© ifo Institut

den Begriff jeweils mindestens 20-mal. In der Regel hat die FDP die häufigsten Nennungen. Jedoch erhöhten CDU und FDP die Nennungen zwischen 2017 und 2021, während die SPD ihre auf null reduzierte. Die AfD sprach 2017 zum ersten Mal von der Sozialen Marktwirtschaft und nannte sie 2021 insgesamt sechsmal.

Auch in unserer Befragung zeigt sich eine klare Trennung zwischen den Befürworterinnen und Befürwortern jener Parteien, die bereits auf Bundesebene regiert haben, und den Befürworterinnen und Befürwortern von Parteien, die bisher nur am linken und rechten Rand in der Opposition im Bundestag vertreten waren (vgl. Abb. 7). Die Befragten in unserer Studie haben ihre parteipolitischen Präferenzen dadurch ausgedrückt, dass sie Auskunft über die Partei gaben, der sie bei der Bundestagswahl 2021 ihre Zweitstimme gegeben haben. Dies ermöglicht, sowohl die Kenntnisse über die Soziale Marktwirtschaft als auch ihre Bewertung nach Parteipräferenzen darzustellen. Die Wählerinnen und Wähler der staatstragenden Parteien CDU, FDP, Grüne und SPD weisen jeweils mehr als 53% richtige Antworten auf und bewerten die Soziale Marktwirtschaft durchschnittlich mit mindestens 7,1. Im Gegensatz dazu verfügen die Anhängerinnen und Anhänger von Linkspartei und AfD über geringere Kenntnisse der Sozialen Marktwirtschaft und sehen diese mit einem Wert von 6,0 bzw. 6,1 auch deutlich kritischer. Am geringsten fällt beides für Nichtwählerinnen und Nichtwähler aus.

FAZIT

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem Kenntnisstand und der Bewertung der Sozialen Marktwirtschaft in der deutschen Bevölkerung. Eine repräsentative Umfrage gibt dabei Aufschluss, ob die Deutschen auch in Krisenzeiten noch an die deutsche Wirtschaftsordnung glauben. Während der Begriff der Sozialen Marktwirtschaft nur von etwa der Hälfte der Befragten mit dem Altkanzler Ludwig Erhard in Zusammenhang gebracht wird, sind die Bürgerinnen und Bürger weitgehend zufrieden mit der deutschen Wirtschaftsordnung. Eher wenig Zustimmung findet sich jedoch bei Niedrigqualifizierten, Geringverdienenden und Personen ohne Kenntnisse der historischen Ursprünge der Sozialen Marktwirtschaft. Während Bürgerinnen und Bürger mit Präferenzen für staatstragende Parteien wie der CDU, SPD, FDP und den Grünen ähnlich hohe Zustimmungswerte aufweisen, findet sie bei Anhängerinnen und Anhängern von der Linken und der AfD eine deutlich geringere Unterstützung.

In Bezug auf die unterschiedliche Bedeutung des Begriffs der Sozialen Marktwirtschaft für die einzelnen Bundestagswahlprogramme in den letzten Jahren ist die gleichsame Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft über die Parteigrenzen der staatstragenden Parteien zumindest unerwartet. Eine mögliche Erklärung kann sein, dass die verschiedenen Wählergrup-

pen unterschiedliche individuelle Vorstellungen von der Sozialen Marktwirtschaft haben und soziale Aspekte gegenüber den marktwirtschaftlichen Elementen unterschiedlich gewichten. Dieser Frage wird im nächsten Teil der Serie zur Sozialen Marktwirtschaft nachgegangen. Dabei steht im Fokus, was die deutsche Bevölkerung unter der Sozialen Marktwirtschaft im Einzelnen versteht und welche Attribute ihr dabei konkret zugeschrieben werden.

REFERENZEN

Erhard, L. (1957), *Wohlstand für alle*, Neuausgabe 1990, Econ Verlag, Düsseldorf.

Erhard, L. (1962), *Deutsche Wirtschaftspolitik – Der Weg der Sozialen Marktwirtschaft*, Econ Verlag, Düsseldorf.

Müller-Armack, A. (1976), *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik – Studien und Konzepte der Sozialen Marktwirtschaft und zur Europäischen Integration*, zweite, unveränderte Auflage, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart.